

Anwohner protestieren gegen Asyl-Container

Eichenau – Eine Containeranlage am Lindenweg soll Platz für weitere 52 Asylbewerber schaffen. Doch die Lage der Siedlung sorgt für Zündstoff. Der Helferkreis protestiert. Anwohner haben einen Rechtsanwalt eingeschaltet.

Rein formal hatte der Gemeinderat über den Bauantrag des Landkreises zu entscheiden, in dessen Zuständigkeit die Unterbringung der Asylbewerber fällt. Die Gemeinde sah kein Problem, dem Vorhaben trotz Abweichungen vom Bebauungsplan zuzustimmen. Das Gelände gehöre der TU München, und auf diesem dürften Sondergenehmigungen erteilt werden, so Bürgermeister Hubert Jung (CSU). Die neue Wohnanlage diene einem sozialen Zweck und sei somit in einem Wohn-

gebiet zulässig. Bei sieben Gegenstimmen befürwortete der Gemeinderat den Bau in der vorgesehenen Form.

Weil die Containeranlage zweigeschossig errichtet werden soll, protestierte aber der Eichenauer Asyl-Helferkreis. Aus dessen Erfahrung mit der Anlage am Schreberweg heraus hätten sich zwei ebenerdige Bauten gut bewährt. Dies bestätigt Tina Janker, zweite Vorsitzende des Helferkreises auf Tagblatt-Nachfrage: „Bei den Asylbewerbern gibt es unterschiedliche Kulturen und Gewohnheiten.“ Die Bewohner könnten bei eingeschossiger Bauweise besser voneinander getrennt werden.

Hans Sautmann vom Helferkreis hat zudem Sorge, dass die Integration der Flüchtlinge scheitern könnte:

„Wir befürchten, dass die zweigeschossige Bauweise dem Widerstand aus der Bevölkerung neue Nahrung gibt“, so Sautmann. Dieser Auffassung schlossen sich unter anderem die Gemeinderäte Christine Ganzhorn (Grüne) und Andreas Wendling (FW) an.

Landrat Thomas Karmasin (CSU) hatte dagegen in einem Schreiben an Sautmann, das dem Tagblatt vorliegt, unter anderem Kostengründe für den zweigeschossigen Bau angeführt. Außerdem ist es laut Karmasin jederzeit möglich, die Belegungssituation zu steuern. So könnten Familien mit Kleinkindern im Erdgeschoss untergebracht werden. Gemeinderätin Rike Schiele (Grüne) widerspricht: „Das Landratsamt weiß teilweise selbst nicht, woher die

Asylbewerber kommen“, so Schiele.

Ihrer Meinung nach machten es sich Landrat und Gemeinderat mit der Art der Entscheidungsfindung zu einfach. Für Schiele „ist es traurig, dass Anwohnern im Lindenweg nur noch eine Klage bleibt“. Tatsächlich haben sich zwei Anwohner an einen Rechtsanwalt gewandt.

Dieser führte an, dass das Vorhaben erheblich und grob vom Bebauungsplan abweiche. Zudem sei die Lärmentwicklung bei 52 Menschen höher als bei der gelegentlichen Nutzung durch die TU München. Auch Naturschutzbelange seien betroffen. Die streng geschützte Bartfledermaus würde durch den Containerbau ihren Lebensraum verlieren.

HANS KÜRZL